



Foto: Oeser

Gut frisiert mit dem Lockenstab.

Zu lang, zu dunkel: haarige Modesünden

Eine Frau macht gute Laune: Gabriele Pleines führt seit 26 Jahren den Salon „Gabis Haarstudio“ in der Berger Straße. Die 54-Jährige trägt einen schicken Longbob in „Mittelblond mit Rotanteilen“, der ihrem Gesicht schmeichelt und sie um Jahre jünger macht. Was rät sie älteren Damen, die sie nach Tipps zu Schnitt und Farbe fragen? „Mein Glück ist, dass ich mit meiner Kundschaft – über 80 Prozent Stammkunden – älter werde und ihre Wünsche verstehe.“ Pleines sagt, jeder solle zu seinem Alter stehen. Viele Frauen wechselten ihre starke Färbung im Alter nicht. Ein zu dunkler Haarton wirke aber hart und streng. Er arbeite die Falten regelrecht heraus. Deshalb sollte der Umgang mit Farbe zurückhaltend sein.

Zu ihrem Kundenstamm gehören auch Frauen, die sich Dauerwellen

legen lassen wollen. Gabriele Pleines sitzt im Prüfungsausschuss ihrer Kammer, da ist die Dauerwelle noch immer Thema, und sie versteht ihr Handwerk. „Heute handelt es sich nicht mehr um die steife Käthe-Kruse-Gedächtniskrause“, sagt sie und lacht, „sie fällt weicher und natürlicher.“

Ihre Erfahrung sagt ihr, dass Frauen mit 50 ihren Stil gefunden haben. Sie sind selbstbewusst, rennen nicht mehr jedem Trend hinterher. Die meisten stehen auf unkomplizierten Schnitten, die im Alltag sitzen und keinen Zeitaufwand erfordern.

Tipps erwünscht

Viele sind dankbar für Styling-Tipps: „Ich selbst arbeite gern mit dem Lockenstab. Mit ihm zaubern Frauen ihre Wunschfrisur im Handumdrehen. Ältere Damen können mit ‚Cut

and go‘ nichts anfangen, sie wollen meinen Salon gefönt verlassen. Ihnen ist das Gefühl wichtig, frisiert zu sein.“ Pleines spricht von fünf Basishaarschnitten. Am beliebtesten ist zurzeit der Bob in allen Variationen, kurz und lang, gerade und fransig. Der Ur-Bob aus den 1920er Jahren – auch Bubikopf genannt – ist ein knapp schulterlanger Pagenschnitt mit tiefem Pony. An zweiter Stelle steht der Pixie, eine Kurzhaarfrisur. Bekannt gemacht hat ihn Audrey Hepburn in „Sabrina“. Die Haare werden auf etwa fünf Zentimeter gekürzt mit fransiger Schnittlinie. Die Nackenpartie ist stufig gestaltet oder anrasiert. Die Ohren stehen frei. Typisch sind auch die angedeuteten Koteletten in Form einer Haarsträhne vor dem Ohr. Das Deckhaar ist beim Pixie meist länger gehalten.

Gibt es außer zu dunkler Farbe noch andere haarige Modesünden? Gabriele Pleines gerät in Wallung: „Der Kardinalfehler ist die falsche Länge. Frauen sollten im Alter höchstens schulterlang tragen.“

Ein Fünftel ihrer Kundschaft ist männlich. Wie gehen sie mit den meist wenigen Haaren um, die ihnen geblieben sind? „Viele Herren haben noch einen Haarkranz. Den tragen sie sehr kurz. Männer, die im Alter noch volles Haar haben, wollen es auch zeigen und tragen es vorne kurz und hinten lang.“ Und dann erzählt Gabriele Pleines, dass sie schon manchen Mann zum Hautarzt geschickt hat: „Ich schaue beim Schneiden immer genau hin, sehe jedes Muttermal, jede Hautveränderung. Wenn Männer in die Sonne gehen, cremen sie alles ein, vergessen aber ihre Glatze.“

Was ist ihr Ratschlag nach der Entdeckung der ersten grauen Haare? „Meine männlichen Kunden haben noch nie Farbe verlangt. Frauen rate ich zu einer intensiven Tönung oder Strähnen – nicht zu dunkel nicht zu blond – das macht das Gesicht fahl.“ *Angelika Brecht-Levy*